

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung)

1815.

XCIV.

23. Nov.

Du gute Kuh, du liebes Thier,
Wie viel empfängt der Mensch von dir!
Milk, Butter, Käse, Kälber;
Und wieft du dann zu alt dazu,
So gibst du noch zuletzt, o Kuh!
Mit Fleisch und Haut dich selber.
Ja, bist du gleich gehört und rauch,
So sollst du überdies doch auch
Gutmüthigkeit besitzen.
Genug, genug, o Kuh! um auch
Als Beispiel uns zu nützen.

Anekdote aus der Thierwelt. (Aus
les animaux célèbres par A. Antoine. T. I. u.
II.) Im Jahr 1800 wurden mehrere Landleute
aus der Gegend von Auxonne, in Frankreich,
von einer heißhungrigen Wölfin angefallen, und
ein junges Mädchen wurde von ihr sogar zer-
fleischt. Ein vierzehnjähriger Junge, Namens
Fourcault, der auf der Markung von Billiers-
les-Pots eine Heerde Kühe hütete, und gleichfalls
im Begriff stand, ein Opfer dieser Wölfin zu wer-
den, wurde auf eine höchstsonderbare Weise ge-
rettet. Es ist bekannt, daß diese Thiere,
sobald sie einen Wolf erblicken, aus einem
natürlichen Gefühl ihrer gemeinschaftlichen Ge-
fahr sich zusammen drängen, und in eine Art
zirkelförmiger Phalanx einschließen, wobei sie
mit den Waffen, welche ihnen die Natur an die
Stirn gepflanzt hat, dem Gegner die Spitze bie-
ten, um zugleich den wehrlosen, dem Angriff am
meisten bloß gestellten Theil des Körpers in Si-
cherheit zu setzen. Als nun die Kühe Fourcault's
die Wölfin gewahr wurden, schickten sie sich au-
genblicklich an, ihre natürliche Taktik in Anwen-
dung zu bringen. Indes ging die Wölfin nicht

auf sie, sondern auf den jungen Hirten los. Ihn gähnte ihr offener Rachen entgegen; und jetzt erhaschte und schüttelte sie ihn mit einer Wuth, die ihn in Stücken zu reißen drohte. Bei diesem Anblick verließ plötzlich eine von den Kühen den Phalang, rannte auf die Wölfin los, griff sie an, und zwang sie dadurch, ihren Raub fahren zu lassen. Der Knabe benutzte sofort den Kampf, der zwischen seinem Feind und seiner Bestreuerin anhub, um, wo möglich, zu entrinnen. Man trieb aber die Wölfin die Kuh zurück, stürzte auf's Neue auf Sourcault los, ergriff ihn und schüttelte ihn wieder, wie das erstemal. Sogleich aber rannte die Kuh wieder zu seiner Vertheidigung herbei, und zwang durch ihre wiederholten Anfälle die Wölfin zum zweytenmal, ihre Beute fahren zu lassen. In diesem Augenblick kamen glücklicher Weise einige Einwohner von Villiers-les-Pots herbei, welche das von Sourcault's heldenmüthiger Retterin angefangene Werk vollendeten. Die Wölfin musste die Flucht ergreifen, und wurde bald darauf in dem Forste von Long-Champ erlegt. Sourcault kam mit einigen Wunden davon, von denen er jedoch vollkommen wieder hergestellt wurde.

Erfindung. Dampfliche. Ernst Querner, Besitzer der großherzogl. priv. Metallwaaren-Fabrik zu Weimar, machte unterm 23. Aug. d. J. Folgendes bekannt: „Die von mir erfundene Dampfliche ist ein Kessel mit Wasser, aus welchem über einem Feuer-Gehäuse Dämpfe entwickelt und in verschiedene Kochgeschirre geleitet werden, so, daß durch dieselben in der kürzesten Zeit verschiedene Speisen, als Gemüse, Fleisch, Braten, Milch ic. auf einmal, bei zwey Drittheil Ersparung von Brennholz, oder bei we-

nigen Kohlen , ihre gehörige Gahre erlangen , und einen weit kräftigern Geschmack erhalten , als auf gewöhnliche Art bereitete , und wobei die Reinlichkeit und das Bequeme in keinen Vergleich mit der gewöhnlichen Art zu stellen ist. Da wir armen Deutschen unsere Erfindungen aus unserm Gut und Blut selbst herausarbeiten müssen , und von unsern Fürsten bei ihren bedrängten Verhältnissen keinen Englischen Unterstützungsgeist erwarten dürfen , so mache ich folgenden Vorschlag : Ein Modell oder ein Exemplar einer solchen Dampföfene von verzinnem Eisenblech oder Gesundheitsgeschirr , worin für sechs Personen Speisen bereitet , wodurch eine Küche entbehret , und die in jeder Stube auf eine bequeme Art angewandt werden kan , erlasse ich für drey Louis-Dor , welche frey einzusenden sind , in dem Fall , als es wirklich zum Modell benutzt werden soll ; hingegen ein Exemplar , das an einen Ort oder in eine Stadt kommt , wohin ich schon eines geliefert habe , und das also zum Privatgebrauch dienen soll , wobei aber angegeben werden muß , auf wie viel Personen ich es einzurichten habe , erlasse ich im Verhältniß um den dritten Theil billiger. Habe ich nun gegen zwanzig Modelle verfertigen müssen , so werde ich sogleich deren Betrag zur Ausführung einer gleich gemeinnützigen Idee für meine deutschen Mitbürger redlich verwenden , und zur Vermeidung des falschen Scheins öffentlich über den Empfang der Gelder quittiren."

Denkwürdigkeiten. Russisches Denkmal in Prag. Kaiser Alexander hat dem Andenken seiner in Prag verstorbenen und auf dem dasigen Militär-Gottesacker begrabenen Krieger ein Monument setzen lassen. Es besteht in einem

großen Würfel von grünlich übertünchtem Stein mit vergoldeten Armaturen und Lorbeerkränzen geschmückt, der auf vier Säulen ruht. Den Gipfel des Monuments bedeckt ein vergoldeter Helm. Auf vier ringsum angebrachten Marmortafeln sind, mit goldenen Buchstaben, in russischer und deutscher Sprache, die Namen aller daselbst begrabenen kais. russischen Officiere, und folgende Inschrift eingegraben: „Denkmal — gewidmet den tapferen russisch-kaiserlichen Officieren, — welche an den Folgen ihrer in den Schlachten — bei Dresden und Kulm — erhaltenen Wunden verstorben sind. — Seilig sind eure Gebeine dieser Stätte, — und unvergesslich bleibt Ihr eurem Vaterlande.“ Am 13. d. M. wurde dieses Denkmal, das nach der Anweisung des F. W. Fürsten Barclay de Tolly verfertigt worden, feyerlich eingeweiht. Kaiserl. Russischer Seits waren nebst vielen anderen auch der General der Cavallerie Graf v. Winzingerode, und der Gen. Lieut. Graf Orourke; kais. Oestreichscher Seits aber der Gen. der Cav. Graf v. Klenau ic, bei dieser Feyerlichkeit zugegen. Sie schloß mit einem feyerlichen Totenopfer für die Gefallenen und mit militärischen Salven, wozu ein Bataillon des k. k. Regts Vogelsang nebst Artillerie ausgerückt war. — Die Gräber Zeitung erinnert an folgende zwey merkwürdige Steyermärker: 1.) Caspar Gratian, in Grätz aus einem bürgerlichen Hause im 16. Jahrh. geboren, erlernte daselbst das Gewerbe eines Goldarbeiters und verlegte sich in der Folge auf den Handel mit Juwelen. Dieß brachte ihn später auch nach Constantinopel, wo seine Talente und mercantilschen Fähigkeiten dergestalt vom Sultan Osman anerkannt und ausgezeichnet wurden, daß

Ihn dieser zum Herzog von Naxia und zum Herrn der Insel Paros erhob. Im Jahr 1615 ordnete ihn der Sultan an den Kaiser Matthias zu Friedensunterhandlungen ab, und beforderte ihn i. J. 1616, nach dem Sturze des Stephan Tomsa, zum Hospodar der Moldau. . 2.) Jacob Kerschbacher, in Eisenerz, hatte in seiner Jugend das Maurerhandwerk erlernt und es dann durch einige Jahre als BrodErwerb getrieben. Indessen verlegte er sich in den Nebenstunden auf die Kunst, zu dreheln, und dies führte ihn auf die Idee, hölzerne Taschenuhren zu verfertigen. In einem guten Kopfe wird bei beharrlichem Fleiße die Idee bald zur Wirklichkeit. Dies war auch der Fall bei Kerschbacher. Er brachte es bei jenen hölzernen Taschenuhren zu einer solchen Nichtigkeit und Genauigkeit im Gange, und zu einer solchen Eleganz in der Form, daß er sie an Kenner und Freunde der Kunst um sehr hohe Preise verkaufte. Joseph II. selbst zeichnete ihn durch Lob und Ermunterung aus, und sogar England wandte sich mit Bestellungen an ihn. Leider starb er schon i. J. 1794. — London. Die vornehmsten Einwohner dieser reichen Stadt betrachten ihre Häuser in London nur als ein Absteigequartier. Sie wenden wenig darauf, sie auszuschnüßeln. Ihre Landhäuser sind es, für die sie die kostbarsten Gemälde, die schönsten Möbeln, u. s. w. kaufen. Man muß gestehen, daß sie darin Recht haben. In London sind nämlich die größten Palläste in den schönsten Theilen der Stadt nur große Häuser ohne Höfe und Gärten. Auf dem Lande dagegen sind die einfachsten Häuser, hübsche Schlösser, die immer mitten in Gärten oder herrlichen Parks liegen. Diese Schlösser sind mit allem möglichen so gut versehen, daß

man durchaus auf keinen Markt zu schicken braucht, um Lebensmittel einzukaufen. Man hat hier eigene Schlächter, Vogelwärter, Bäcker, ic. Die Herren vertreiben sich die Zeit auf dem Lande meistens mit Jagdbelustigungen. Sie machen auch täglich Spazierfahrten und Spazierritte mit ihren Frauen. Um die Abende abzukürzen, macht man Musik oder spielt unter sich Comödie. Die Frauen haben sich da eine Beschäftigung erwählt, die etwas sonderbar ist. Sie errichten nämlich Milchwirthschaften. Nichts ist reicher und eleganter, als ihre Kuhställe, die gewöhnlich achteckig und im gothischen Styl erbaut sind. Farbige Fensterscheiben stellen Oberer und Hirten vor. Im Innern glänzen Marmor und Bronzen in den gefälligsten Formen. Man sieht hier nicht ein einziges Gefäß, das nicht von Porcellän wäre. Hier geben die Frauen häufig Frühstücke, die sie eigenhändig zubereitet haben, und denen sie im Costüm einer einfachen Milchfrau beiwohnen.

Oekonomie. Antwort auf die Anfrage in Nr LXXXIX S. 681 dieser Blätter. (Von Cs. in N. K.) „Der starke Holztrieb ist an jungen Bäumen, überhaupt genommen, nie zu vermindern; oder vielmehr, es ist erwünscht, daß solche, wenn es gesunde, starke und dauerhafte Bäume werden sollen, vorerst in ihren jungen Jahren kräftig in's Holz treiben, und erst wenn sie mannbar werden Früchte bringen; gerade so, wie dieß mit dem Thierreich der Fall ist. Sollte jedoch Jemand nicht die nöthige Geduld dazu haben, so rathe ich zu dem in Nr LVIII, S. 462 dieser Blätter von mir vorgeschlagenen Mittel des Wurzel-Verfellsens. Wäre auch dieß nicht anwendbar, oder nützte es nicht, so kan man

das Schröpfen vornehmen. Man macht nämlich im Herbst oder Frühjahr in dem Stamm des Baumes 2 bis 3 Zoll lange Querschnitte 5 bis 6 Zoll weit über einander, doch so, daß sie nicht auf einander zu stehen kommen, sondern vielmehr mit ihren Enden einander gegenüber stehen. Ubrigens ist an solchen Bäumen der Schnitt der Rinde dem üppigen Wachsathum des Holzes nicht nur nicht hinderlich, sondern er befördert noch mehr dasselbe. Auch ist es gut, wenn man von den Wurzeln die gute Erde wegräumt, und sie durch magere, oder Sand, ersetzt. Wäre aber an dieser Unfruchtbarkeit der Bäume das die Schuld, daß sie mit unrechten, d. i. sogenannten Wasser-Keisern gepfropft wurden, dann hilft natürlich kein Mittel dagegen, und es bleibt nichts übrig, als den ganzen Baum auf der Krone neu zu pflanzeln, was jedoch nicht in Einem Jahre, sondern hälftweis in zweyen geschehen muß. — Was die anderen Bäume betrifft, die immer reichlich tragen, aber, ihrer Jugend ungeachtet, nicht wachsen wollen, so sind dieselben gewiß nicht so gesunde Bäume als die vorigen, werden auch gewiß nicht so stark und dauerhaft werden. Sollte ihnen gut verwesteter animalischer Dünger, besonders von Rindvieh, nichts nützen (was ich jedoch kaum glauben kan, wenn er anders nicht zu sparsam angewendet wird), so kan man ihnen im angehenden Frühjahr, bevor sie treiben, die Fruchtknospen abdrücken, und sie somit zwingen, in's Holz zu treiben.“

Drastica. Was ist Galvanisiren? In einer Dorfschenke sagte ein Bauer zu dem anwesenden Amtschreiber: „Ich habe in den Zeitungen oft vom Galvanisiren gelesen; was bedeutet denn dieses Wort?“ „Es bedeutet,“ wurde ihm

geantwortet, „den Nerven ein reizendes Metall appliciren.“ „O!“ versetzte der Bauer, „das ist schon etwas altes, besonders bei Processen; denn jeder der da die Finger ansetzt, läßt sich mit Gold galvanisiren. Wir Bauern nennen es schmieren.“ — Menschenkenntniß. Ein sehr geschickter, aber zugleich sehr geistiger Doctor Juris starb. Man fand unter seinem Nachlaß auch hundert versiegelte Champagnerflaschen. Sie wurden untersucht; nichts als klares Brunnenwasser war in jeder derselben. Einer der Klienten des Doctors hatte nämlich demselben zu jedem neuen Jahrestag eine Partie dieser Bouteillen geschickt, wohlwissend daß der Geizhals nie eine öffnen werde, denn er kannte seinen Mann. — Der Stucker. Ein Schalk in Paris sah einen Stucker und sagte: Drey leere Beutel auf einmal! Ein Windbeutel, in welchem nichts ist; ein Haarbeutel ohne Haare; und ein Geldbeutel ohne Geld.“

Miscellen. Am 6. d. M. starb zu Augsburg Theresia Fischer, aus Püllmannsberg in Bayern, die sich wegen ihrer Dickleibigkeit und Schwere für Geld hatte sehen lassen. Sie war erst 8 Jahre 7 Monate alt, 4 Fuß hoch, wog 151 Pfund, und besaß schon lange die volle Pubertät. Die Ursache ihres Todes war ein Wasserkopf. — Englische Blätter schlagen den Werth aller aus Italien i. J. 1797 allein nach Paris entführten Kunstwerke und literarischen Schätze auf 500 Millionen Francs an. Es befinden sich darunter 60 Statuen, und unter den Gemälden 8 Raphael.

Charade.

Ganz lieben mich die Damen sehr,
 Doch ohne Kopf bei neitem mehr.
 Auflösung der Charade Nro 93. Saumroß.